



Eine Themenreihe zur Apostelgeschichte

Thema:
»Erste Schritte«

Apostelgeschichte 9,19-31

Thema:
»Erste Schritte«

Apostelgeschichte 9,19-31

Einstieg mit Video-Clip

Jeder fängt mal mit seinem ersten Schritt an. Wackelig, zögernd und gut gepolstert mit den Baby-Windeln. Können Sie sich noch an Ihre ersten Schritte erinnern? Wenn nicht, sollten Sie unbedingt im Zwergentreff mitarbeiten. Das kann dem Gedächtnis etwas auf die Sprünge helfen.

Mir hat man erzählt, dass ich es eigentlich nur meiner Vorliebe für Salzstängel verdanke, dass ich laufen gelernt habe. Die haben mir entscheidend geholfen, meine ersten aufrechten Schritte zu gehen. Ja, schon so lange gibt es die. Weil ich unersättlich beide Hände mit einem Vorrat an Salzstängel gefüllt hatte, konnte ich mich nirgends mehr festhalten. Und wer nicht loslassen will, muss halt freihändig gehen. Inzwischen geht es sogar ohne - meistens.

Am letzten Gottesdienst haben wir uns damit beschäftigt, wie es damals bei Saulus war, als er ganz frisch Christ geworden war. Dieses einschneidende Erlebnis in Damaskus hat sehr viel mit einer Geburt gemeinsam. Nicht von ungefähr spricht man dabei auch von der Wiedergeburt. Es beginnt hier ein neues Leben unter ganz neuen Voraussetzungen, weil sich das Neue jetzt an Jesus orientiert. Diese Verbindung mit ihm wird zur Lebensgrundlage und der Heilige Geist zum Lebensatem. Bei seiner Taufe wurde das ja sehr eindrucksvoll dargestellt.

Heute betrachten wir mal miteinander, wie es Saulus gelernt hat, seine ersten Schritte auf diesem neuen Lebensweg zu gehen. Nachdem sein altes Leben in seinen Grundlagen erschüttert wurde, ist es sehr wichtig für uns, herauszufinden, was ihm geholfen hat, wieder auf die Füße zu kommen. Wenn Sie selber noch nicht solange im christlichen Glauben zuhause sind, ist das bestimmt interessant zu sehen, wie es auch für Sie weitergehen kann. Blenden wir uns mal ein, wie es Saulus ging dabei.

Apostelgeschichte 9,19-31 (Übersetzung »Neues Leben«)

19 Saulus blieb zunächst bei den Gläubigen in Damaskus. 20 Er begann sofort damit, in den Synagogen von Jesus zu predigen und zu verkünden, dass er der Sohn Gottes sei. 21 Alle, die ihn hörten, wunderten sich. »Ist das nicht derselbe Mann, der die Anhänger von Jesus in Jerusalem so hart verfolgt hat?«, fragten sie. »War er nicht gekommen, um sie auch hier in Fesseln zu legen und vor die obersten Priester zu führen?« 22 Doch Saulus predigte immer überzeugender. Er verwirrte damit die in Damaskus lebenden Juden, weil er bewies, dass Jesus der Christus ist. 23 Nachdem einige Zeit vergangen war, beschlossen die führenden Männer des jüdischen Volkes, ihn zu töten. 24 Saulus erfuhr davon und wusste, dass man ihm Tag und Nacht am Stadttor auflauerte, um ihn umzubringen. 25 Deshalb ließen einige der Gläubigen ihn nachts in einem großen Korb durch eine Öffnung in der Stadtmauer hinab. 26 Als Saulus wieder in Jerusalem eintraf, versuchte er, sich mit den Gläubigen dort in Verbindung zu setzen, aber alle hatten Angst vor ihm, denn sie glaubten nicht, dass er wirklich zu Jesus gehörte. 27 Doch schließlich führte Barnabas ihn zu den Aposteln und erzählte ihnen, wie Saulus auf dem Weg nach Damaskus den Herrn gesehen hatte. Er berichtete ihnen, was der Herr zu ihm gesagt hatte und wie mutig Saulus in Damaskus im Namen von Jesus gesprochen hatte. 28 Daraufhin nahmen die Apostel Saulus in die Gemeinde auf. Er blieb bei ihnen in Jerusalem und fuhr fort, unerschrocken im Namen des Herrn zu predigen. 29 Dabei wandte er sich auch an die Griechisch Sprechenden Juden, doch diese schmiedeten Pläne, ihn zu töten. 30 Als die Gläubigen davon erfuhren, brachten sie ihn nach Cäsarea in Sicherheit und schickten ihn von dort weiter in seine Heimatstadt Tarsus. 31 In der nun folgenden Zeit lebte die Gemeinde in ganz Judäa, Galiläa und Samarien in Frieden. Die Gläubigen wurden gestärkt durch die Hingabe zu Gott und die Gemeinde vergrößerte sich durch das Wirken des Heiligen Geistes.

1. Auf eigenen Füßen

Wir müssen uns das mal vor Augen führen, was das hier bedeutet: Saulus war ein ambitionierter jüdischer Theologe mit der Mission, dieser vermeintlichen Sekte der Christen das Handwerk zu legen. Dabei schreckte er auch vor Gewalt nicht zurück. Aber nun ist er ja selber einer von denen, die er zuvor bekämpfte. Das ist eine vollkommene 180°-Wende. Aber sofort nach dieser Bekehrung sucht Saulus in der Synagoge von Damaskus die jüdische Versammlung auf. Doch nun ist er nicht mehr deren feuriger und entschlossener Frontmann, sondern er wird als ein Überläufer identifiziert, der die Seiten gewechselt hat. In hitzigen Debatten versucht er nun seine früheren jüdischen Glaubensgenossen davon zu überzeugen, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist. Damit vertritt er nun genau die Lehre, die er vor kurzem noch massiv bekämpfte. In der Synagoge ist

damit natürlich eine Bombe eingeschlagen. Vom Vorkämpfer und Musterjuden wird er Feindbild und Geächteter und befindet sich in Lebensgefahr.

Diesem Vorgehen müssen wir ein bisschen nachdenken. Warum ist es wichtig, ins kalte Wasser zu springen und sich sofort als Christ zu outen.

1.1 der starke Kontrast

Die Christen, die erst ganz frisch diesen entscheidenden Schritt über die Linie gewagt haben, sind sich des Kontrastes vorher und nachher sehr stark bewusst. Mit zunehmendem Abstand zu diesem Ereignis verblasst dieser Eindruck. Da braucht es noch gar nicht so viele Argumente und Wissen über biblische Zusammenhänge. Sie können ganz frisch und aktuell von dem erzählen, was Jesus mit ihnen gemacht hat. »Vorher hab ich irgendwie keinen Sinn für mein Leben entdecken können, aber auf einmal ist es mir wie Schuppen von den Augen gefallen, wofür ich da bin.« »Vorher war mir relativ gleichgültig, was mit meinem Leben geschieht und was ich daraus mache, aber auf einmal habe ich entdeckt, dass ich von Gott geliebt bin. Der legt auf mein Leben Wert, ich bin für ihn wertvoll.« »Vorher war ich ständig auf der Suche nach einem neuen Kick, ich war so unzufrieden, weil ich immer Angst hatte, etwas Entscheidendes zu verpassen. Ich hab alles mitgemacht. Aber auf einmal hab ich entdeckt, dass es viel mehr gibt, als diese paar Jahre auf der Erde. Ich hab mit Gott den Himmel vor mir. Das gibt solch einen tiefen inneren Frieden - fantastisch.« »Vorher war ich so unausgeglichen und jähzornig, aber jetzt hat Jesus mein Leben total verändert. Ich kann eine Freude erleben, die mir bislang völlig fremd war.«

Das hinterlässt natürlich auch bei denen, die diese neuen Christen schon länger kennen, einen großen Eindruck. Nicht dass sie das auch automatisch gut finden, aber sie merken, dass hier mehr dahinter steckt als nur eine momentane Laune, die allmählich wieder vorüber geht. Saulus damals musste sofort einen massiven Widerstand erleben. Er stand bereits als junger Christ mit seinen ersten Schritten hart im Wind und wurde keineswegs erst mal in Watte gepackt.

1.2 die richtigen Argumente

Aber dieser Widerstand hat ihn nun angetrieben, seine neue Haltung auch mit guten Argumenten zu unterfüttern. Seine theologische Position hat sich durch

diese Debatten geschärft und zu Klarheit verholfen. Sein bisheriges Wissen aus dem jüdischen Theologiestudium wurde neu reflektiert, grundsätzlich kritisch hinterfragt und dann komplett neu verkabelt. Durch dieses offensive Auftreten kam er gar nicht in die Gefahr zu einem bloßen Konsumchristen zu werden, der immer nur gefüttert werden will. Das verstehe ich schon, wer nicht in der Herausforderung steht, seinen Glauben zu begründen, der braucht auch kein »Bibel dich fit«. Wer nicht in der Konfrontation mit Andersdenkenden steht, für den reicht alle zwei Wochen ein Gottesdienst, um seine religiösen Gefühle aufzufrischen. Aber er möge sich auch bitte nicht beschweren, dass er im Glauben nichts erlebt, nicht vorwärts kommt, das Bibellesen gar so langweilig ist und ihm die Gemeinde nichts bringt.

1.3 immer mehr Kraft

Dieses Segeln gegen den Wind, führt bei Saulus dazu, dass er immer kräftiger wurde in seinem Auftreten, immer sicherer in seinen Argumenten, immer mutiger, seinen Glauben zu begründen, immer fester in seiner neuen Überzeugung. Dieser Widerstand hilft ihm dazu, tiefe und feste Wurzeln zu bilden, die auch in Dürreperioden und Krisenzeiten immer noch am Wasser sind.

2. Gemeinsam mit anderen

2.1 Gemeinschaft erleben (V. 19)

Gleichzeitig erlebt Saulus aber auch die schönen Seiten, die eine Gemeinde bieten kann. Die Christen in Damaskus haben ihrem früheren Chef-Inquisitor Saulus vergeben und ihn herzlich in ihrer Mitte aufgenommen. Die Gemeinde ist seine neue Heimat und auch ein Schutzraum. Ganz selbstverständlich sucht er ihre Gemeinschaft und bringt sich dort ein. Je stärker der Widerstand draußen sich erhebt, desto wichtiger ist es, den Zusammenhalt innen in der Gemeinde zu suchen und zu pflegen.

2.2 Flucht (V. 25)

Es vergeht keine große Zeit, da wird Saulus zum ersten Mal mit Mordplänen konfrontiert. So sehr hat sich das Blatt gewendet. Vom Angreifer wird er zum Angegriffenen. Auch ohne den Frontmann Saulus, wird seine Strategie von den Juden beibehalten und sie wollen den christlichen Gruppen um jeden Preis

Herr werden, auch mit Gewalt. Killerkommandos werden auf Saulus angesetzt und beziehen an den Stadttores Position. Irgendwann kriegen sie ihn.

Aber die Christen haben auch in dieser kritischen Situation zusammengehalten. Sie verhelfen Saulus in einem Korb zur Flucht über die Stadtmauer von Damaskus.

2.3 Auftrag (V. 28)

Als dieser dann wohlbehalten nach Jerusalem gelangt, wird er nun erst einmal mit Skepsis konfrontiert. Die Christen dort wollen ihm nicht so richtig glauben und waren skeptisch, ob er sich tatsächlich bekehrt hat oder das Ganze nur ein fieser Trick wäre. Aber auch hier gibt es in Barnabas einen Christen, der den ersten Schritt wagt und ihn zu sich aufnimmt. Diese Beziehung werden wir gleich noch näher betrachten. Aber schon nach kurzer Zeit, ist für Saulus auch die Situation in der Gemeinde in Jerusalem restlos geklärt. Er wird in die Gemeinschaft aufgenommen und kann sich völlig frei und offen unter ihnen bewegen. Und als ob es das Normalste von der Welt wäre, wird er gleich mit Predigten beauftragt. Denn ein junger Christ hat auch schon viel zu sagen und kann dieses Feuer, das in ihm frisch entfacht wurde auch auf dem Weg einer Predigt in die Gemeinde hineinbringen.

Wenn von unseren jungen Christen sich mal welche mit einer Predigt versuchen wollen, werde ich mir viel Zeit nehmen, die mit euch auch gemeinsam vorzubereiten. Natürlich ist eine Predigt nicht immer gleich der richtige Schritt, seinen Glauben öffentlich zu machen, aber die Erfahrung zeigt, dass es wichtig ist, sich nicht damit zu verstecken. So freue ich mich riesig, dass sich einige junge Leute aus unserer Jugendarbeit am Gymnasium in Müllheim zu einem Schülerbibelkreis treffen. Das ist eine tolle Chance, zu lernen, zu seinem Glauben an Jesus zu stehen, auch wenn die meisten der Klasse eine andere Überzeugung haben. Da ist der SBK an der Schule auch so ein Schutzraum, wo man sich austauschen kann, füreinander beten kann und dann mit neuer Motivation als Christ wieder in die Klasse zurückgeht.

3. Auf dem Weg begleitet

Für Saulus ist noch ein anderer Aspekt von großer Bedeutung. Er nimmt die Unterstützung durch andere in Anspruch. Noch in Damaskus war es Hananias, der ihm quasi als Hebammer hilft, wiedergeboren zu werden. In Jerusalem ist

es Barnabas, der ihm zur Seite steht. Es war für ihn dort nicht einfach. Er war ja in der religiösen Landschaft als emporstrebender Zögling des Rabbis Gamaliel bekannt wie ein bunter Hund. Für seine harte Linie gegen die Christen, war er bei ihnen natürlich gefürchtet, bei den Juden dagegen geschätzt und anerkannt. Was sollen aber nun alle von ihm halten, nachdem er die Lager gewechselt hat. Die Christen begegnen ihm argwöhnisch und die Juden recht schnell feindselig, nachdem sie sich in Streitgesprächen und Predigten von seiner Position überzeugen konnten. Er sitzt hier klassisch zwischen allen Stühlen. Für die Juden ist er ein Aussätziger, für die Christen ein Verdächtiger. Da ist es schön zu sehen, dass er nun in Barnabas erst einmal einen findet, der ihm hilft, in der Gemeinde Fuß zu fassen und ihn als Mentor auf seinen ersten Schritten begleitet.

Barnabas ist es, der den Aposteln um Petrus, die für die Jerusalemer Gemeinde verantwortlich sind, seinen Schützling vorstellt. Saulus muss gar nichts sagen, sondern Barnabas, der wegen seiner Opferbereitschaft und feinfühligem Art einen sehr guten Ruf hat, übernimmt das für ihn. Ganz offen erzählt er der Gemeindeleitung, wie sich Jesus Saulus in den Weg gestellt hat und es dazu kam, dass er sein Leben von Grund auf geändert hat. Er beschreibt ihnen auch von seinen Predigten, mit denen er in Damaskus versuchte, die Menschen von Jesus Christus zu überzeugen. Und damit hilft er ihm nun Schritt für Schritt in die Gemeinde hineinzufinden, seinen Platz zu finden, an der richtigen Stelle mitarbeiten zu können.

An dem Wert dieser Unterstützung hat sich bis heute nichts geändert. Zweier- und Kleingruppen haben sich bestens bewährt, um im Glauben erste Schritte zu gehen. Die Jugendarbeit geht hier vorbildlich voran und kümmert sich intensiv darum, dass keiner ohne Unterstützung durch eine kleine Gruppe ist. Sie setzen dieses System der intensiven Begleitung sehr konsequent.

Wenn Sie selber jemand suchen, der Sie auf ihrem Weg im Glauben begleitet und hilft die nächsten Schritte zu gehen, können Sie mich gerne ansprechen. Da finden wir bestimmt eine gute Lösung. Aber so wenig wie Saulus damals alles allein bewältigen musste, so wenig sollen Sie auf sich selber gestellt bleiben, in die Gemeinde hineinzuwachsen. Und auf dieselbe Weise können Sie wieder für andere genau diese Unterstützung sein, dass ihnen diese Brücken gebaut werden. Und so wünsche ich Ihnen und uns allen hier, dass wir mit diesen einfachen Schritten auch erleben können wie damals die verschiedenen Gemeinden in Israel: *Die Gläubigen wurden gestärkt durch die Hingabe zu Gott und die Gemeinde vergrößerte sich durch das Wirken des Heiligen Geistes.*



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel. und AB: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de